



**Wo Gott
und Menschen...**

...sich begegnen



Seit 1969 Kirche St. Antonius Wildegg



Prof. Justus Dahinden, Architekt

Willkommen auf der Entdeckungsreise durch unsere Kirche

Was wir Menschen im Unterbewusstsein wahrnehmen, hat etwas mit der Urform des Seins zu tun. Dieses kollektive Urempfinden ist unsere Gefühlssprache. Sie ist in der ganzen Menschheit verankert – eine urbildliche Sprache also, die uns Menschen mit dem Schöpfer verbindet. Genauso, wie wir für eine Fremdsprache ein Sprachgefühl entwickeln, so können wir uns auch gegenüber dieser intuitiven, feinsinnigen Sprache öffnen. Sie aktiviert unsere Lust, das grossartige Netzwerk der Natur und all die Wunder unserer Schöpfung wahrzunehmen. Und eben an dieser Stelle versucht uns die nonverbale Sprache der Architektur abzuholen. Oft lassen wir stressgeplagten Menschen unsere Seele zugeknöpft. In diesem Zustand betrachten wir die Aussage der Kunst nur oberflächlich – sie bleibt unverstanden; unser Inneres bleibt unberührt. Wollen wir uns aber gewollt nach innen ansprechen lassen, werden uns die Räume aufnehmen und uns Geborgenheit bieten. Wir werden aus der Formensprache lesen, die Symbole entdecken und so unseren inneren Horizont erweitern. Justus Dahinden hat mit unserer Kirche ein einmaliges Werk geschaffen. Die Symbol- und

Aussagekraft der architektonischen Elemente motiviert uns dazu, das Allgegenwärtige und Lebendige unserer Religion zu erkunden. Wir werden begreifen: Der Ursprung aller Dinge ist nicht eine Produktion aus Hollywood, vielmehr wird das ganze Universum mit seinem phänomenalen System allumfassend gelenkt. Sowohl Natur- als auch Geisteswissenschaften haben auf der Suche nach dem grossen Geheimnis des Daseins Gottes Spuren entdeckt. Die Grenzen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften werden zusehends fliessender; zwischen Theorie und Glaube klaffen keine grossen Gräben mehr. Das fortdauernde Funktionieren der kosmischen Gesetze lässt sich eindrücklich am Bild der Spirale erklären: Einerseits ist am Spiralende die Endlichkeit ersichtlich – andererseits ist durch das stete Weiterdrehen die Unendlichkeit gegeben. Dieses Sinnbild hat Justus Dahinden als Formprinzip im Grundriss unserer Kirche umgesetzt. Der Kirchenraum ruft uns zusammen, um ihn mit Leben zu erfüllen – um den Glauben zu stärken. Hier wollen wir gemeinsam freudige und leidvolle Lebensabschnitte empfinden und erfahren – hier am Ort, wo Gott und Menschen sich begegnen...



Betrachten wir das Spiegelbild unserer Kirchenfenster genauer, zeigt uns die Gegenwart auch Zukunft, Geschichte und Tradition. Dahinter erwartet uns ein Ort der Kraft und der Besinnung; hier steht Gott im Zentrum. Die Kirche in ihrem Innern ist stets gefordert, mit dem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel mitzuhalten. In den christlichen Verwurzelungen gilt es, neuzeitlich gewachsene Strukturen zu entdecken, um die kirchlichen Traditionen in einem zeitgenössischen Raum und in einer modernen Sprache aufblühen zu lassen. Von Generation zu Generation können so die Werte des christlichen Glaubens weitergegeben und zum begehrten Wegweiser des Lebens werden. Ausgestattet mit diesem Urvertrauen in die göttliche Liebe wird es uns Menschen leichter fallen, den Lebensweg mit all seinen Hürden zu meistern.



Unsere eigenes Spiegelbild antwortet nicht auf unsere Fragen. Aber es motiviert uns vielleicht dazu, in uns eine Antwort zu suchen. Unser gespiegeltes Gegenüber wirkt genau so oberflächlich oder so tiefgründig, wie wir es betrachten. Es sind besonders die Augen, die uns etwas über die Stimmung unserer Seele verraten. Liebe, Hass, Leid, Glück, Trauer, alle die inwohnenden Emotionen widerspiegeln sich auch im Augenlicht unserer Mitmenschen. Wenn wir den Blick für diese Fenster zur Innenwelt schärfen, wecken wir unsere Sinne; wir dürfen mitleben und mitfühlen. Es sind jene Momente, in denen wir der materiellen Welt entweichen, um die Gestalt in der göttlichen Ganzheit wahrzunehmen. Augenblicke, in denen es uns gelingt, durch den menschlichen Kontakt dem ermüdenden Zeitdruck zu entfliehen!



Verschiedene Lebensstufen prägen unser menschliches Dasein. Manchmal geraten wir vor lauter Aufwärtstreben aus dem Gleichgewicht, rutschen einen Schritt zurück und empfinden dies als Versagen. Dann kann uns ein Gebet helfen, wie jenes von Antoine de Saint-Exupéry: *«Ich bitte nicht um Wunder und Visionen, Herr, sondern um die Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte.»* In diesem Sinne werden wir mit Gottvertrauen unsere Ziele erreichen und im Alltäglichen die Zeit finden, die Kostbarkeiten der Schöpfung zu entdecken. Es wird uns gelingen, auf den einzelnen Stufen innezuhalten, um in göttlicher Geborgenheit, im Kreise unserer Nächsten, neue Kraft zu schöpfen.

Manchmal schneidet das Schicksal ganz unerwartet tiefe Kerben in unser Seelenleben. Es sind jene prägenden Lebensphasen, die von uns Kraft und Durchhaltewillen erfordern. Gleichzeitig bietet sich aber auch die Chance zu einem neuen Aufbruch. Mit Gottes Hilfe finden wir den Mut und den Glauben dazu. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, Überflüssiges zu entsorgen, um nur das Bewährte und Gute aus unserem jetzigen Lebensabschnitt auf den weiteren Weg mitzunehmen. Erleichtert wagen wir neue Schritte nach vorn und werden für entmutigte Mitmenschen zum Vorbild für ein beherztes Vorwärtsziehen – auch dann, wenn unwegsames Gelände nur kleine Schritte zulässt!

Maria Mutter Jesu Christi



Gerufene

Gerufene

Frauen, Männer, Kinder

Ich, Du, Es

Ordensschwestern

Mutter Teresa

Edith Stein

Dorothea von Flüe

Rotkreuzhelferinnen

Tausende Einsatzfreudige weltweit

St. Antonius von Padua



Gerufene

Männer, Frauen, Kinder

Ich, Du, Es

Ordensbrüder

Bruder Klaus

Frère Roger

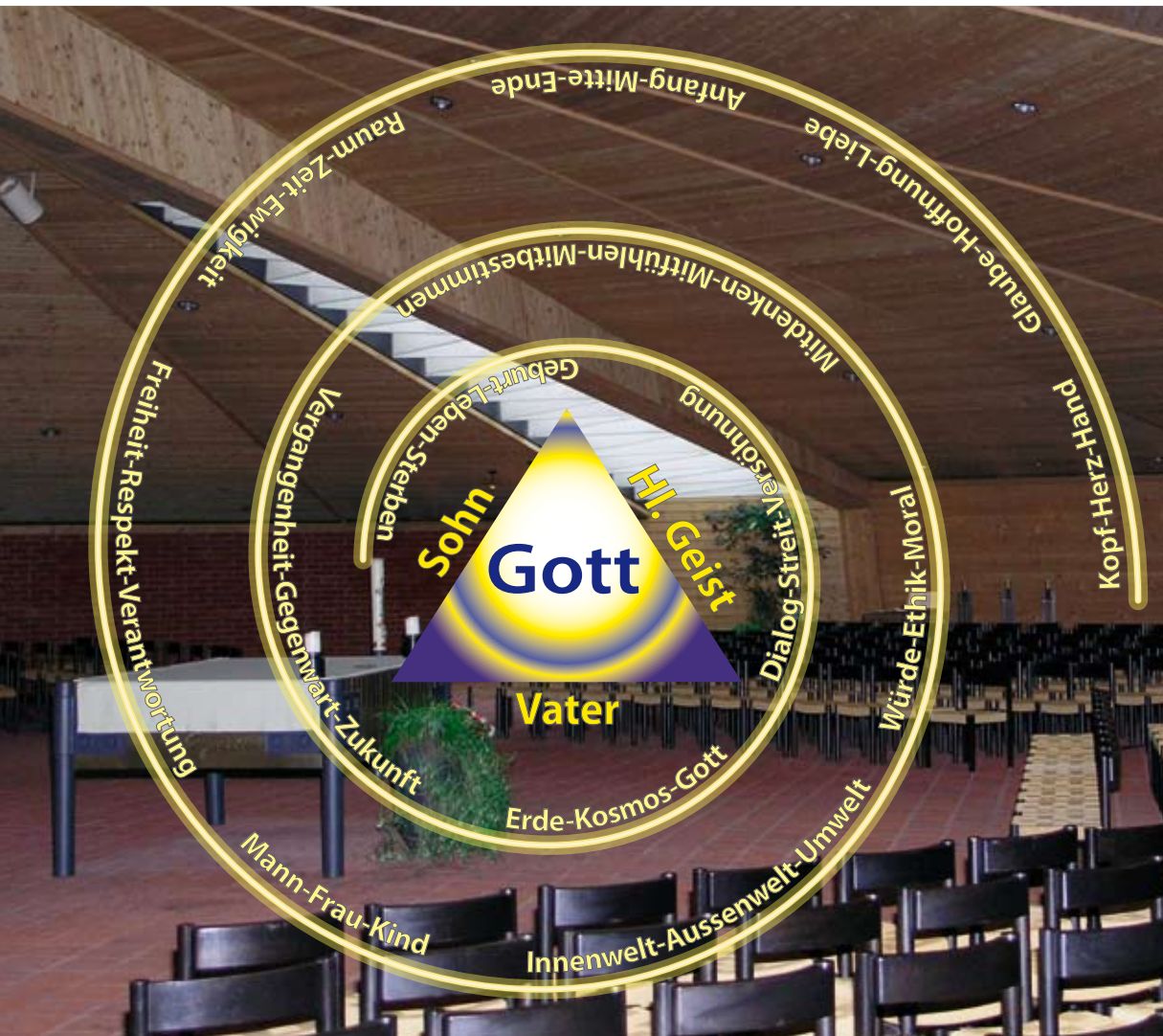
Dietrich Bonhoeffer

Rotkreuzhelfer

Tausende Motivierte weltweit

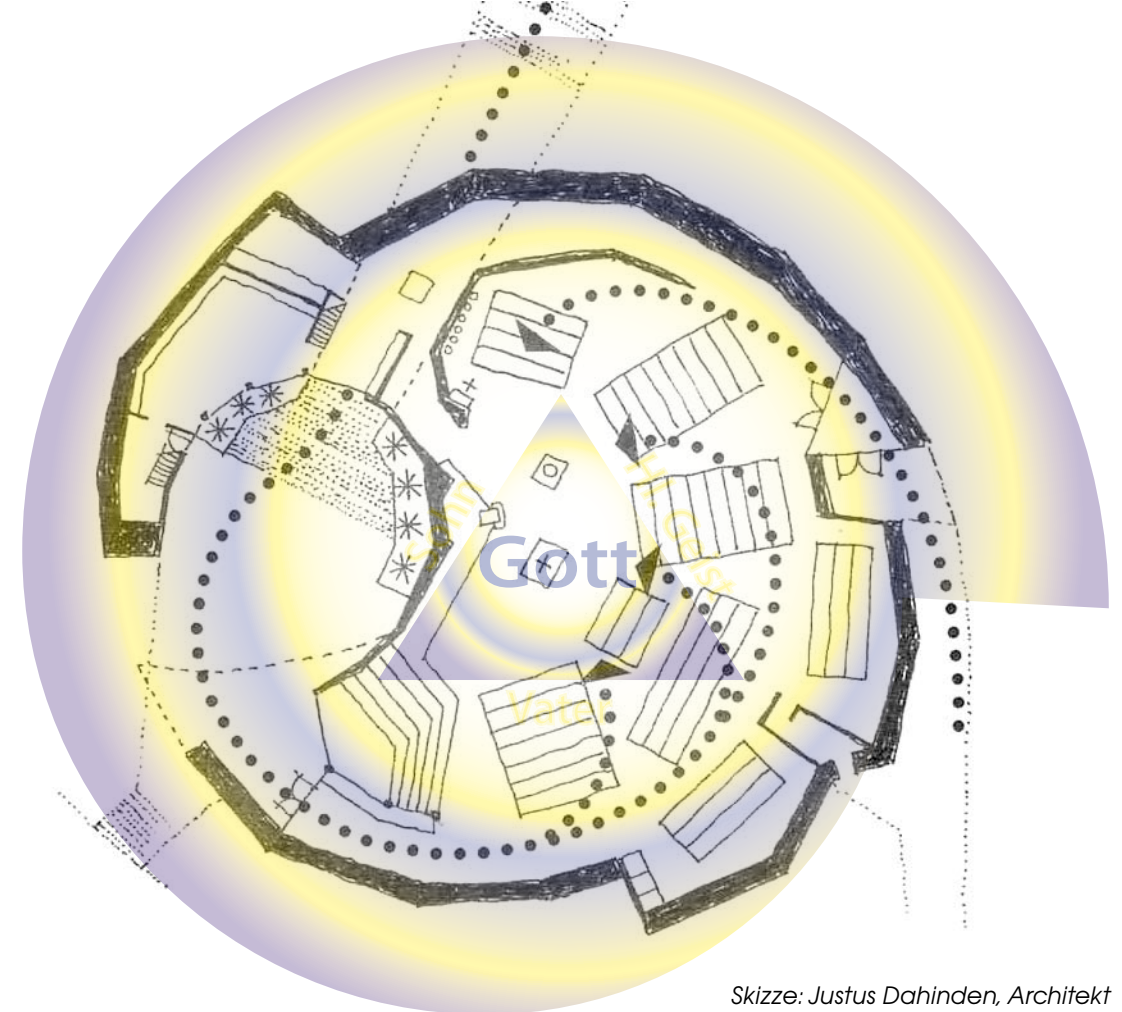
Die Spiritualität unserer traditionellen kirchlichen Vorbilder begreifen wir als Botschaft für einen sinnvollen Lebensweg, einen Weg, der auch uns nach unserer individuellen Berufung suchen lässt. In uns allen steckt eine Begabung, mit der wir im Kreise unserer mitmenschlichen Gemeinschaft sinnstiftende und sinnbringende Aufgaben erfüllen können. Über die Kraft der Andacht und der Stille haben wir die Chance, dieses göttliche Geschenk in uns zu finden.

Jeder Tag bringt uns Geschenke; jeder Tag lässt uns schenken: da ein liebes Wort, dort eine Anerkennung, ein Lächeln, ein Strahlen – ein Geben und Nehmen, das kaum Zeit kostet. Wir alle können unseren Möglichkeiten entsprechend motivierte Mitfühlende, Mitdenkende und Mitwirkende sein. Das Gute in anderen Menschen und in uns zu entdecken ist eine tägliche Herausforderung. So wird der Raum für das Böse allmählich eingeengt, und immer öfter wird es im Keim ersticken.



Stufenweise versuchen wir, die kosmologische Ordnung zu verstehen. Die Kräfte verschiedenster Dreierheiten zeigen uns den Weg und führen uns auf der Stufenleiter unseres Daseins weiter. Auf diese Weise geraten wir in den Auftrieb der harmonisierenden Energien. Sie schützen uns vor dem Sog der disharmonischen, kosmischen Strömungen, die unser inneres Gleichgewicht stören. Das göttliche Phänomen der Dreifaltigkeit offenbart sich in wunderbarer Weise als Vorbild für unsere irdischen Ideale. Zwar sind uns untrennbare Dreierheiten vorgegeben wie: «Geburt-Leben-Sterben». Andere jedoch, wie «Kopf-Hand», gehören zum anspruchsvollen Schulstoff des Lebens. Es ist unsere Chance und die Chance der ganzen Menschheit, sie als Ganzes zu begreifen und zu leben. Sie führen uns zur Quelle der ewig wahren Lebenswerte.

Das Formprinzip der Spirale: Bauhülle, Raumkonzept und Funktion der Kirche St. Antonius, Wildegg



Skizze: Justus Dahinden, Architekt

Die Spirale ist nicht nur Symbol des Lebens, sie existiert auch stofflich real. Als genetische Substanz finden wir sie in den mikrokosmischen, als Spiralkreisläufe in den makrokosmischen Sphären. Durch Raum entsteht Bewegung und Zeit, so auch unsere Lebenszeit. Unser heranwachsendes menschliches Bewusstsein vereinigt sich allmählich mit dem Universum zum dynamischen Ganzen. Über Gefühl, Glauben und Denken finden wir den Weg zur seelischen Einheit. Mit dieser Kraft werden wir die Gegenwart im richtigen Licht sehen und unsere bewegte Zukunft zuversichtlich und mutig angehen. Am Ende der Lebensspirale wartet ein neuer Anfang: das ewige und einzige Kraftfeld der göttlichen Dreifaltigkeit. Hier liegt der Ursprung und das grosse Geheimnis allen Lebens – der Wandel in eine zeitlose Energie beginnt...



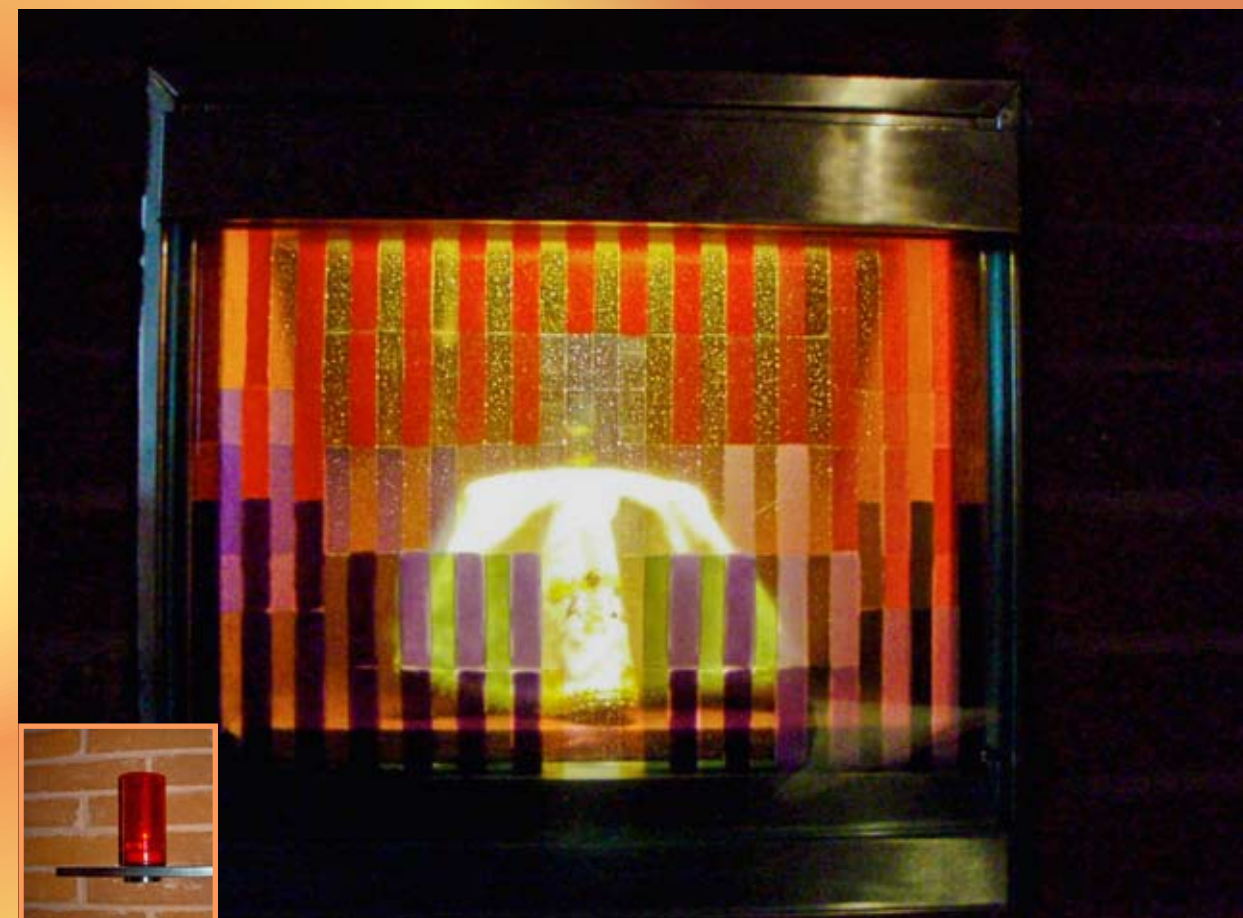
Mit dem Fest der heiligen Taufe werden wir von Gott und der Gemeinschaft willkommen geheißen. Hier beim Taufbrunnen feiern wir in freudiger Aufbruchstimmung beginnende Lebenswege. Wir sind zuversichtlich, dass schöpfungsbewusste Menschen dem jungen Leben die Pfade in eine gute Richtung ebnen. Auf solchen Spuren die eigenen Wege zu entdecken, weckt die Sinne für den sorgfältigen Umgang mit unserer Schöpfung. Wo wir uns bemühen, unser Bewusstsein gegenüber den alltäglichen Wundern zu erweitern, werden wir das Gastrecht auf diesem Planeten dankbar genießen. Erfüllt von dieser Kraft, möchten auch wir gastfreundlich sein und Menschen willkommen heißen, so dass auch wir willkommen sein werden. Es bedeutet, dass wir gemeinsam mit Familie, Freunden und unseren Mitmenschen in guten wie in schlechten Zeiten die Werte des irdischen Daseins pflegen. Je mehr wir alle die Bande der Solidarität vorleben, umso mehr werden sie sich in breiten Kreisen der Bevölkerung verankern. Das freundschaftliche Vertrauen bewirkt, dass weniger Menschen einsam und verstossen am Rande der Gesellschaft leben müssen.



Es ist ein Grundbedürfnis von uns Menschen: Wir möchten angesprochen und angenommen werden. Ein offenes Ohr ist daher wichtig. Ob wir etwas Geistvolles hören können, hängt ganz davon ab, ob der Weg nach innen frei ist. Wo allerhand gedankliches Leergut den Zugang zu Herz und Hirn blockiert, wird dem inspirierenden Geistesgut der Weg abgeschnitten: die Botschaft verhallt oberflächlich. Worte jedoch, die über die spiralförmigen Hörwindungen bis ins Innerste vordringen, treffen auf den Lebensnerv – auf unsere Seele. Am Ambo, am Ort des Zuhörens, versuchen wir, zur Ruhe zu kommen, um den Zugang nach innen zu öffnen. Dann werden die Worte Gottes ungehindert als Erkenntnis des Lebens und der Liebe in unser Bewusstsein strömen. Mit dem Bild der Spirale erkennen wir einmal mehr dieses geniale Element der schöpferischen Architektur: Über die Spiralwindungen im Ohr werden die bewegenden Worte in die tiefgründigen Sphären transportiert. So erfahren wir Gottes Nähe und seine Kraft – jene Energie, die uns den Impuls zum sorgfältigen Umgang mit der Schöpfung gibt.



Am geweihten Ort der Andacht erfahren wir Gottes Nähe: Friede, Liebe, Stille. Wir danken für die geschenkte Zeit. Dieses Innehalten bedeutet Balsam für unsere Seele, die dem Jahrtausende alten Rhythmus des Herzschlags folgt. Im Gegensatz dazu beschleunigt die Aussenwelt das Tempo un-
 aufhörlich nach ihrem eigenen Gesetz. Das materielle Ich eilt mit, versucht Zeit in Geld umzusetzen und lässt die Seele in ihrer gottgelenkten Dimension zurück. Unsere innere Stimme bleibt oft ungehört; das Getöse des Alltags ist stärker. Hier am Altar und beim Kreuz werden wir daran erinnert, dass Zeit und Leben kostbare Geschenke Gottes sind, die wir mit unseren Mitmenschen teilen dürfen. Hier besinnen wir uns auf die Zeit, als die Erlösung durch den Tod Jesu Gott und die Menschen zusammenführte. Das Kreuz als Zeichen der Auferstehung gibt uns die Kraft zur Erkenntnis: Wir wollen nicht innerhalb kurzer Zeit immer mehr, sondern mit der gottgegebenen Zeit das Richtige tun. So werden wir gewinnen: «Zeitopfer» werden zum Zeitgewinn – zum Profit für Körper und Geist!



Unsere irdische Raum klingt: Da sind jene Schwingungen der Schöpfung, die wir als Vogelstimmen, Pfeifen des Windes, Rauschen des Baches usw. wahrnehmen. Töne der Natur, Kirchenmusik, Lieder oder moderne Songs – sie bewegen die Menschen im Innern; sie sprechen die Sprache der Seele. Das hektische Zeitalter lässt uns Menschen vermehrt nach diesen Urquellen der Liebe suchen. Musikalische Botschaften, die menschliche Werte ansprechen, wie beispielsweise das Lied vom «Schacherseppli», der den Gang zur Himmelspforte besingt, oder der Song «Ewigi Liäbi», zählen zu den grössten Schweizer Hits. Der Wunsch nach Liebe und Ewigkeit entspringt der Sehnsucht nach Menschenheil und Frieden. Immer wieder erfahren wir solche Zeichen, die uns deuten, dass die menschliche Seele in tiefer Verbundenheit zur Ewigkeit steht. Vor dem Tabernakel, wo das verwandelte Brot des Lebens aufbewahrt wird, leuchtet das ewige Licht als Symbol dafür, dass wir auf unserem Lebensweg von der immer währenden göttlichen Liebe unterstützt und begleitet werden.



Bereits seit der Frühzeit zeichnet der Mensch jene Eindrücke symbolhaft auf, die ihn aus der Seele bewegen. Unser heutiges Leben wird von alltäglichen, oft oberflächlichen Symbolen begleitet, aber auch von tiefgründigeren Sinnbildern, wie wir sie aus der Bibel lesen. Öffnen wir uns gegenüber diesen göttlichen Verkündigungen, werden sie uns in allen Lebenslagen den Weg weisen. Diese Botschaften liessen sich über Jahrtausende in jede Zeitepoche übertragen; das macht die Bibel so genial und modern.

Zum Lichtsymbol unserer Kirche innerhalb der 12 Apostelzeichen hat sich Hans Amrein folgende Gedanken gemacht: *«Auf den schmiedeisernen Stelen ist als Element das Licht eingesetzt. Das Licht, das uns in der Osternacht durch die Auferstehung Christi gebracht wurde. Es bringt uns Licht in das Dunkle, erleuchtet uns den Weg. Das Licht, das zudem Kraft und Wärme in sich trägt. Licht und Feuer, das den Aposteln an Pfingsten den Mut brachte, Angst und Verzweiflung abzulegen, aufzustehen, hinauszugehen, die Frohbotschaft Christi in die Welt hinauszutragen.»*



Kirchen sind nicht nur Begegnungsorte; sie erzählen uns auch auf ganz besondere Weise von der Geschichte des Christentums. In der Architektur finden sich symbolträchtige Elemente, die Jahrtausende alte Ideologien überliefern. Diese zu entdecken und zu begreifen, ist für uns alle, für Leitende, Suchende, Interessierte wie Fragende, eine inspirierende Erfahrung. Sind es doch jene Erkenntnisse, die uns bis in die heutige Zeit wegweisend durch unser Leben begleiten! Es lohnt sich daher, all unsere Sinne gegenüber unserem Kirchenraum zu öffnen. Hier, wo die Kirche für uns Menschen da ist, treffen wir auf jene Werte, die uns über die fein abgestimmten Gesetze im Kosmos staunen lassen. Wir lernen, «bewusst zu sein» – wir stärken unser Bewusstsein: Wir sind Teil der Schöpfung und demzufolge für sie verantwortlich. Das bedeutet, dass wir diese Beziehung zu Gott und der Gemeinschaft respekt- und verantwortungsvoll pflegen wollen. Nur so können all unsere prächtigen Gotteshäuser und unsere Seelsorgeteams mit ihren sinnvollen Netzwerken weiter bestehen und wirken.



Inhalt

Seite 4/5 Fenster Strassenseite: In den Fenstern spiegelt sich die Gegenwart samt ihren historischen Zeugen. Die reflektierende Oberfläche wirkt als schlichte zeitgenössische Glaskunst. **Fenster Innenhof:** Der Spiegeleffekt übermittelt die spannende Kommunikation zwischen den Innenhofgebäuden.

Seite 6/7 Kirchturm: Markant, jedoch massvoll in der Höhe, passt sich der Turm der gegenüberliegenden Geländesilhouette mit Schloss an. Je nach Fassadenseite werden unterschiedliche Eindrücke vermittelt; stufenförmige Einkerbungen auf der einen und ein prägnanter Einschnitt auf der anderen Seite.

Seite 8/9 Madonna mit Kind in Lindenholz: Von unbekannter Hand geschnitzt. Sanft, klug und bestimmt mutet die Mutter Gottes an. In der rechten Hand hält sie einen Lilienzepterstab und in der linken das Jesuskind.

Antoniusstatue zu Ehren unseres Kirchenpatrons: Es ist dem unbekanntem Künstler gelungen, den Gesichtszügen der Statue den Ausdruck von Güte und Barmherzigkeit zu verleihen. Sie überliefert die ewige Kraft des hl. Antonius von Padua, der sich als Kirchenlehrer und Heiliger insbesondere für Arme und Notleidende einsetzte.

Seite 10/11 Spiralarchitektur für Bauhülle und Raumkonzept: Die Spirale, Urbild allen Lebens, wurde zum bauphilosophischen Gestaltungselement. Sie symbolisiert Bewegung, Leben und die stete Entwicklung in höhere Sphären.

Seite 12/13 Taufbrunnen und Ambo: Der stets fliessende Taufbrunnen setzt einen bedächtigen Akzent im Raum; der Nebenalta mit Ambo lädt zu andachtsvollen Momenten ein.

Seite 14/15 Altar mit Kreuz und Tabernakel: Der zentrale Ort der Eucharistiefeier ist der Altar mit dem antiken, schlichten Kreuz im Hintergrund. Er steht in Zwiesprache mit dem Tabernakel: Farbbetont, spielend mit dem Licht, übernimmt die halbtransparente Glashülle das Streifenmuster des Altars.

Seite 16/17 Apostelzeichen: Die Apostelzeichen sind als Bodenbilder ausgelegt. Jede dieser Natursteinplatten ist ein Unikat; 40-50 Millionen Jahre alte Steine mit einer grossen Anzahl von Urtierchen und -pflanzen sind darin eingelegt. Zusammen mit den schmiedeisernen Stelen sind sie zu Gruppen arrangiert. Neben den 12 Apostelzeichen ist eine 13. Fundamentplatte mit Stele und Kerze der hl. Maria gewidmet, der Mutter, die ihren Sohn bis zum Tod am Kreuz und die Apostel bis Pfingsten begleitete.

Kirchenraum: Offen nach allen Seiten mit variabel nutzbaren Zonen, lädt der Raum dazu ein, die Kirche mit allen Sinnen zu erfahren. In der vieleckigen Zellstruktur sind 400 Sitzplätze angeordnet. Durch das Holz und die handgepressten Ziegelsteine wird eine warme Atmosphäre verbreitet. Die Streulichter an der Decke erinnern an einen Sternenhimmel. Altar, Ambo, Kredenz, Taufbrunnen und Nebenalta sind in Design und Material aufeinander abgestimmt. Der Tageslichteinfall inszeniert sich über die ins Dach eingelassenen Lamellen; das Kreuz wird zusätzlich durch schmale Lichtöffnungen von oben erhellt.

Kirche St. Antonius: Geschichte im Zeitraffer

Dezember 1965 Auf Antrag von Pfarrer Johannes Meier wählt die Kirchenpflege eine Baukommission für das neue Kirchenprojekt. Damit wird das Ende der 15-jährigen Notkirche eingeläutet.

17. März 1966 Erste Sitzung der Kommission. Es werden grundlegende Beschlüsse gefasst; ein Projektauftrag an den renommierten Architekten Justus Dahinden wird in Erwägung gezogen.

12. April 1966 Justus Dahinden kann anlässlich einer Besprechung auf dem Bauplatz den Auftrag für das Vorprojekt entgegennehmen. Im Vorfeld begutachtete die Kommission einige Kirchenbauten, die sich als beste Referenz für den Architekten erweisen.

12. September 1966 Die Kommission bespricht und genehmigt das Vorprojekt. Geschätzte Kosten: 1,4 Millionen Franken.

07. November 1966 Die Kirchgemeindeversammlung beschliesst, den Auftrag für das Bauprojekt mit detailliertem Kostenvoranschlag an Architekt Justus Dahinden zu erteilen.

06. Dezember 1966 Das Baugesuch wird an den Gemeinderat eingereicht.

13. Juni 1967 Nachdem diverse Fragen zu Anzahl Parkplätzen, Zufahrtsverhältnissen, Trottoir und privaten Einsparungen geklärt waren, erteilte die Gemeinde die Baubewilligung.

09. Oktober 1967 Die Kirchgemeinde bewilligt einen Kredit von 1,65 Millionen für den Bau nach vorliegendem Projekt.

11. März 1968 Der Grundstein wird gelegt und durch Domherr A. Sohm, Baden, gesegnet.

16./17. März 1969 Glockenweihe durch Bischof Franciscus von Streng; am folgenden Tag Glockenaufzug durch die Schulkinder.

1. November 1969 Einweihung der Kirche durch Bischof Anton Hänggi.

11. September 1999 Aus dem Pfarrrektorat Wildegg entsteht eine neue Pfarrei. Zusammengesetzt aus den sechs politischen Gemeinden Auenstein, Brunegg, Holderbank, Möriken-Wildegg, Niederlenz und Ruppertswil mit ca. 3700 Katholiken, bildet sie eine der drei Pfarreien der Kirchgemeinde Lenzburg.

Im Jahre 2002 Die Kirche erfährt eine sanfte Renovation. Der Kirchenraum präsentiert sich aufgefrischt und dank sorgfältigem Wirken aller Beteiligten in seinem ursprünglichen Erscheinungsbild.

Impressum:

Herausgeberin: St. Antonius Pfarrei, Wildegg

Idee, Konzept, Text, Fotos und Gestaltung: Atelier Publitrice, Brunegg (Beatrice Bosshart)

Rektorat: Malingua Zürich (Manuela Bosshart)

Unterstützende Projektbegleitung: Pfarreirat Wildegg

Quellen: Einweihungsbroschüre 1969 (St. Antonius Pfarrei, Wildegg)

«Mensch und Raum» (Buch – Justus Dahinden), «Neue Apostelzeichen» (Text – Hans Amrein)



Wo Heilsgeschichte und Gegenwart...



**...sich begegnen und
Zukunft verheissen**